

ALLE JAHRE WIEDER...

Seit vielen Jahren gehört es zu meinen Aufgaben, im forstlichen Jahreskreis den Verbisschutz in unserem Kleinwald durchzuführen. Heuer im Oktober und Anfang November war es bei milden Temperaturen, wunderbarer bunter Verfärbung des Waldes und ohne scharfe Fröste eine fast meditative Beschäftigung für einen Pensionisten. Seit gut 35 Jahren ist diese Form der Waldbegehung eine Gelegenheit, jeden Winkel unseres bäuerlichen Waldbesitzes von rund 50 ha zu begehen und über vergangene und zukünftige Bewirtschaftungsmaßnahmen nachzudenken.

Am Rücken habe ich eine Druckluftspritze mit 10 kg Fassungsvermögen, den Druck stelle ich kontinuierlich mit einem Handhebel her. Das Schutzmittel aus Lanolin und Zuschlagstoffen soll das Wild vom Verbeißen der kleinen Bäume abhalten. Ohne Bückarbeit kann ich so über eine Spritzdüse meine Arbeit ausführen. Nebenbei führe ich eine Baumschere mit, um notwendige Korrekturschnitte von Zwieseln und Formschnitte durchführen.

Weniger als 10% der schutzwürdigen Jungbäume sind gepflanzt worden. Ich denke an die alte Försterspruchweisheit: *„Die Naturverjüngung muss dicht sein wie die Haare am Hund und nicht wie die Haare am Kopf des Oberförsters.“* Das seit Jahrzehnten praktizierte Dauerwaldmodell beginnt Früchte zu tragen. In der Saftruhe wird der Einschlag von etwa 500 fm in Einzelstammentnahme durchgeführt. Gerade entdeckte ich eine wunderschöne Fichte, die von oben bis unten einen Riss in der Rinde hat, offensichtlich ein Blitzschaden. Ich spitze ein weißes Kreuz auf den Stamm, dass er bei der Fällung nicht übersehen und Ausgangspunkt für Borkenkäferschäden wird. Wenn ich sehe, wie die Baumarten, die

als klimafit angesehen werden, sich in der Naturverjüngung etablieren, kann ich nur staunen über die Resilienz des Lebensraumes Wirtschaftswalds. Tanne, Fichte, Eibe, Stieleiche, Walnuss, Stechpalme, Birke, Aspe, Eberesche, Kirsche, Hainbuche, Berg- und Feldahorn und andere Bäume sind zu finden, wenn man genau hinschaut. Solch eine Artenvielfalt durch Pflanzung zu erhalten, halte ich für schwierig und unfinanzierbar. Ich wundere mich, dass die Forstpolitik ihr Heil in der Aufforstung sieht und nicht die Naturverjüngung als vorrangiges Ziel vorgibt. In Zeiten des Weltklimagipfels in Schottland wäre auch über den ökologischen Fußabdruck von Naturverjüngung und Pflanzung nachzudenken gewesen. Der Waldschutzfonds hat einen Schwerpunkt auf Aufforstung und Wildschutzzaun gesetzt. Waldbewirtschafter, die mit Naturverjüngung arbeiten, werden finanziell nicht unterstützt. Wenn ich das bei meiner Arbeit überdenke, bin ich nicht zufrieden.

In meinem Kopf ist noch ein Gedanke, der mich nachdenklich macht. Vor einem Jahr haben mein Sohn und ich – beide Forstschutzorgane – der Bezirkshauptmannschaft mitgeteilt, dass auf unserer Waldfläche eine flächenhafte Gefährdung der Verjüngung durch Wildverbiss besteht. Der forstfachliche Befund hat uns erstaunt. Zur Erhebung des Verjüngungszustandes wurde die Richtlinie des Ministeriums von 1996 herangezogen, ist die wirklich noch aktuell?

Der Rundholzpreis hat sich wieder auf sehr bescheidenem Niveau eingependelt. Wahrlich kein Grund zum Jubeln. In unserer Lage belasten die Schutzmaßnahmen gegen Wildverbiss den Holzerlös mit rund 10.000€. Eine Größe, wie ich finde, die die österreichische Forstpolitik ernsthaft beschäftigen sollte. Ich will nicht einseitig über



„Diese Nordmann-Tanne ist trotz jährlichen Schutzes praktisch tot. Sollte ich kritiklos den Försterhut draufhauen?“; fragt sich der Silvasoph.

die Jagd schimpfen. Im Rahmen einer Jagdgesellschaft üben wir auf 120 ha Waldrevier selbst die Jagd aus und haben heuer 26 Stück Rehwild und zwei Stück Rotwild erlegt. Weder Reh- noch Rotwild ist von Ausrottung bedroht und gehört in den heimischen Wald. Die Jagd ist für mich seit Kindesbeinen an eine besonders schöne Form des Naturerlebnisses. Auswüchse wie übermäßige Wildfütterung sind neben dem Naturschutzgedanken auch eine Frage der Ethik. Die Trophäenjagd steht in unserem Land leider noch häufig im Vordergrund.

Ich bin mit Geburtsjahr 1949 kein Jüngling mehr. Die körperliche Kondition nimmt ab. In schwierigem Gelände muss ich die Schritte bei der Arbeit schon mit Bedacht setzen. Wie lange noch darf oder muss ich noch diese herbstliche Demutsübung ausführen?

Zusammenfassend stelle ich fest: Dem Waldbewirtschafter müssen forst- und jagdliche Werkzeuge in die Hand gegeben werden, dass sein Wald für die Gesellschaft auch in Zukunft seine im Gesetz vorgegebenen Funktionen erfüllen kann. ■

Förster Fritz Wolf Drach, aktives Forst- und Jagdschutzorgan